

## Ein unterfränkischer Maler

*Helmut J. Gehrig zu seinem 65. Geburtstag*

Bei seiner Ausstellung im Casino des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung im Frühjahr 1983 wurde er als "Aschaffenburger Holzschnieder" vorgestellt, ein Titel, der Helmut J. Gehrig in zweierlei Weise charakterisiert: einmal als unterfränkischen und dann als einen Holzschnittkünstler von besonderem Format. In

Bonn zeigte er damals 32 Farbholz- und Linolschnitte – Teile eines Werkes, das ihn überregional bekannt gemacht hatte.

Zu seinem 65. Geburtstag in diesem Jahr überraschte er in seiner Ausstellung in der Städtischen Galerie, der Aschaffenburger Jesuitenkirche, nicht mit einer Retrospektive, sondern mit neuen Arbeiten, vorwiegend in Pastell- und Ölkreide, einer Technik, die den strengen und schweren Formen und den kräftigen, ungemischten Farben seiner Holzschnitte etwas entgegengesetzt, das sich aus Bildtiteln wie "Schwerelos", "Mondlicht" oder "Fischgeflüster" erahnen lässt. Gerade in der Spannweite seiner künstlerisch-technischen Mittel, die auch Materialbilder, Graffiti, Collagen und Wandmalerei umfaßt, bietet er all seinen Ideen, Gedanken und Gefühle eine je adäquate Möglichkeit, Bild zu werden.

Helmut J. Gehrig ist kein Landschaftsmaler, auch kein Abstrakter, sondern er überträgt das, was ihn bewegt, ihn innerlich beschäftigt oder als menschliches Problem darzustellen dringlich erscheint, ins Symbolische. Dabei greift das Bewußtsein in die Bildgestaltung nur mit den technischen Mitteln ein und produziert mit Formen und Farben jene Kunstgebilde, die als Symbole seelische Esszenen sichtbar machen können. Nach Vollendung des künstlerischen Vorgangs erhalten diese Zeichen in den Bildern automatisch ihre Autonomie aus dem Ursprung des Seelischen.

Der Farbholzschnitt "Begegnung" macht beispielhaft deutlich, wie Helmut J. Gehrigs Figuren auf den Betrachter wirken können, wenn dieser es nicht beim ästhetischen Sehen beläßt, sondern sich der Mühe unterzieht, auf jedes Detail zu achten. Allein die Formen der maskenhaften Profile, der blicklosen Augen –



Der Aschaffenburger Maler Helmut J. Gehrig



Der Farbholzschnitt  
"Beziehung"  
von Helmut J. Gehrig

wobei dem männlichen eine überproportionierte Pupille eingesetzt ist und das weibliche nur aus der Augenhöhle besteht, Zeichen der geschichtsspezifischen Bedeutung des Auges bei der Begegnung – und die rätselhaften antennenartigen Gebilde – beim Mann eine zweigeteilte offene Form, bei der Frau nach vorne gebogen, aber eingerollt – sprechen eine deutliche Sprache. Dem Spaltsymbol in der Mitte des Bildes kommt eine doppelte Bedeutung zu: es bezeichnet die paradoxe Situation der Begegnung von Mann und Frau: das Unüberwindliche des Andersseins und zugleich die Absicht der Vereinigung. Die Gesichter kommen über die inneren Grenzlinien des Symbols nicht hinaus, sie überschreiten nur die äußersten und verharren in ihrer maskenhaften Existenz voneinander mit dem Ausdruck der für den anderen unverständlichen Selbsterklärung. In diesem Bild ist das Drama der Begegnung in einer Weise dargestellt – und zwar mit scheinbar ganz einfachen und plakativen Mitteln –, die bildkünstlerisch kaum übertroffen werden können.

Helmut J. Gehrig, 1928 in Gemünden am Main geboren, lebt seit seinem zweiten Lebensjahr in Aschaffenburg. Nach Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft studierte er an der Werkkunstschule in Darmstadt bei Professor Paul Thesing und begann als Werbe- und Schriftgraphiker von 1948 an die praktische Seite des künstlerischen Berufs als Broterwerb auszuüben. Ab 1978 als freier Maler und Graphiker gewann er mit seinem Werk in Ausstellungen in seiner Heimat, in Franken (Erlangen, Schweinfurt, Amorbach, Veitshöchheim), aber auch in Hamburg, Wiesbaden, Worms, Bonn u. a. an Ansehen und erhielt auch öffentliche Aufträge.

Zu Kompromissen war er nie bereit. Er verkauft seine Bilder nur dann, wenn er den Eindruck gewonnen hatte, dem Interessenten gehe es einzig um die Kunst und nicht darum, einen Gegenstand kommerzieller Spekulation günstig zu erwerben. Nicht zuletzt solche Gradlinigkeit und bodenständige Echtheit weisen Helmut J. Gehrig als einen in seinem Wesen fränkischen Künstler aus.